

**Baptisten  
Gemeinde  
Zürich**



*Evangelische Freikirche*

# **Monatspredigt**

## **September 2020**

Pfr. Sebastain Noss

**Leben und Lieben**

**1. Petrus 4,7-11**

**Die Bibel beginnt mit einer einfachen Feststellung: Alles hat einen Anfang. – „Ausser Gott selbst“, ist der Einwand, der natürlich sofort erhoben werden kann. Aber sonst? Ja, alles hat einen Anfang.**

Ich kann über diese Dinge nicht nachdenken, ohne mich daran zu erinnern, wie ich mitten in einer mondlosen Sommernacht irgendwo in Südfrankreich auf einem Campingplatz auf dem Rücken liege und ins Sternenmeer über mir starre, darin bade. Ich bin 16 Jahre alt und sicherlich verliebt, weil man in diesem Alter eigentlich immer irgendwie verliebt ist. Ich starre in den Nachthimmel und versuche irgendetwas zu begreifen, was ich aber auch nicht genau zu fassen bekomme. Zwischen den grossen hellen Sternen kann ich nach einer Weile noch mehr Sterne erkennen und dann noch mehr. Es nimmt kein Ende. Unendlichkeit. Was soll das sein? Wie soll das gehen? Wo kommt das her? Wann fing es an? Gott hat es gemacht. Ich habe das schon damals geglaubt. Das war wichtig. Ein grosser, wichtiger und guter Gedanke. Gott hat es gemacht, aber was oder wer war eigentlich davor da? Der Schlaf hat mich – wie so oft – auch damals erlöst vor dem Problem, das mein Teenie-Kopf

nicht lösen konnte und 20 Jahre später gibt es auch keine Lösung.

Alles hat einen Anfang. Die Bibel kleidet diese Feststellung in Poesie. Es ist ein Hymnus, ein uraltes Lied, dessen Melodie, wir nicht mehr kennen. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Gott, die Geistkraft, war schon da am Anfang. Sie ist alles, was da ist und sie schwebt über den Wassern, woraus ein Anfang geschaffen wird. Gott ist da mit aller Schöpfungskraft und die Welt nimmt ihren Lauf und das Leben beginnt.

Alles hat einen Anfang. Alles, von dem wir wissen – auch wenn es gar nicht so viel ist. Alle, die wir kennen, die wir lieben und mögen oder auch nicht. Alle, die wir noch kennenlernen oder mal kannten. Alles, was uns umgibt und in dem wir uns auskennen. Alle und alles, hat einen Anfang.

Alles, was einmal anfang, vergeht auch wieder. Zu jedem Anfang gehört ein Ende. Die Erfahrung lehrt es uns und die Logik gibt es vor, aber der Verstand hält es kaum aus. Der

Anfang und das Ende, von allem, was es gibt, ist unserer Erfahrung und auch den Möglichkeiten unseres Verstandes entzogen. Wir können uns wohl noch gut vorstellen und begreifen, dass es eine Welt ohne uns gibt. Vor uns gab es etwas und nach uns gibt es etwas. Das kennen und verstehen wir. Wieder kann die Bibel diesen Gedanken poetisch ausdrücken:

*Psalm 103,15-16: Der Mensch – seine Lebensstage sind so vergänglich wie das Gras. Er gleicht einer Blume auf dem Feld, die aufblüht, wenn aber ein starker Wind über sie hinwegfegt, dann ist sie nicht mehr da. Dort, wo sie einmal blühte, gibt es keine Spur mehr von ihr.*

Unser Leben ist im Vergleich zu allem was ist nur ein Augenblick, der schnell vergeht, nur eine Blume, die schnell wieder verblüht, auch wenn es für uns selbst natürlich nicht nur klein und unbedeutend ist, sondern alles bedeutet.

Die Endlichkeit von allem hat

die Menschen in der Bibel natürlich immer wieder beschäftigt. Ganz unpoetisch, wird es im 1. Petrusbrief formuliert:

**7 Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet.**

**8 Vor allen Dingen habt untereinander beharrliche Liebe; denn »Liebe deckt der Sünden Menge zu« (Sprüche 10,12).**

**9 Seid gastfrei untereinander ohne Murren.**

**10 Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes:**

**11 Wenn jemand redet, rede er's als Gottes Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.**

Das Ende aller Dinge ist nahe. Das scheint die Überzeugung

des Schreibers zu sein. Im Angesicht des Weltuntergangs ist seine Aufforderung: Ruhe bewahren! Seid besonnen und nüchtern zum Gebet. Eine andere Übersetzung lautet: Seid besonnen und bewahrt einen klaren Kopf, damit ihr richtig beten könnt.

Was ist eigentlich richtig beten? An dieser Stelle kann das nicht ausführlich betrachtet werden, aber dieser Gedanke weist uns in die richtige Richtung: Wer richtig betet kommt in Kontakt mit Gott. Es geht gar nicht darum hier etwas zu spüren oder zu erfahren, sondern darum sich auszurichten und im Gespräch mit dem zu sein, der das Leben und auch mich wirklich sieht und versteht, in seiner Hand hält und immer wieder ansieht und sagt: Ja, es ist gut, sehr gut sogar.

Die Aufforderung ist also: Verfallt nicht in Angst und Panik, sondern bleibt in Kontakt mit Gott und im Gespräch mit ihm – gerade dann, wenn das Ende aller Dinge nahe ist. Denn Gott sagt „Ja“ zum Leben.

Aus diesem Kontakt heraus soll

sich etwas für das Leben im Hier und Jetzt ergeben. Der Textabschnitt aus dem 1. Petrusbrief ist so etwas wie eine Anleitung zum Überstehen des Endes aller Dinge: „Das Ende aller Dinge ist nahe – und so kommen sie hindurch.“

Erstmal heisst es: „Keine Panik“. Stattdessen wird zu Nüchternheit und Besonnenheit aufgefordert und zum Gebet.

Der nächste Gedanke wird noch mehr betont, indem er eingeleitet wird mit „Vor allen Dingen“ – Achtung, das ist jetzt das Wichtigste: Liebt einander. Liebt einander mit beharrlicher Liebe. Beharrliche Liebe gibt nicht auf. Sie widersteht der Angst, der Panik, den bösen Verschwörungen – den echten und den ersponnenen. Sie ist beharrlich, weil sie auf ihr gutes Recht beharrt die Nummer eins zu sein. Nichts geht über die Liebe. Sie ist vor allen Dingen und sie ist mächtiger als alles andere. Uns wird hier gesagt, wie mächtig sie ist und wie vielgestaltig.

Die Liebe hat viele Gesichter.

Das alte jüdische Sprichwort sagt: Liebe deckt der Sünden Menge zu. Sie verzeiht. Sie kleidet die vielen Sünden in ein neues Gewand. Die Liebe ist sozusagen „anziehend“. Sie zeigt, wie es weitergehen kann, wenn es eigentlich nicht mehr weitergehen kann, nachdem, was alles geschehen ist. Die Liebe sagt, Du kannst! Sie sagt, wir können einen neuen Weg gehen, ohne dass die Sünden uns im Weg stehen. Sie verbindet, die tiefen Wunden und schüttet die Gräben zu, so dass man wieder Wege zueinander finden kann.

Die Liebe hat viele Gesichter.

Sie ist einladend. „Seid gastfrei ohne Murren.“ Ja, auch im Angesicht des Endes der Welt, gibt es keinen Grund den Anstand zu verlieren. Ladet ein und heisst Menschen willkommen in Eurer Mitte. Gebt Raum, schenkt euch ein und beschenkt einander mit Gastfreundschaft. Schottet euch nicht ab und schliesst euch nicht ein. Seid so frei. Geizt nicht mit der Gastfreiheit. So

gewinnt die Liebe Gestalt, denn die Liebe hat viele Gesichter.

Sie ist hingebungsvoll. Sie weiss, wie man dient. Die Liebe kann uns die Angst davor nehmen uns selbst etwas kleiner zu machen für andere. „Dient einander.“ Schafft Raum, damit andere auch noch Platz haben. Lass dein Ego los und lass dich auf die anderen ein.

Die Liebe hat viele Gesichter.

Sie ist verantwortungsvoll. „Seid gute Haushalter mancherlei Gnade Gottes.“ Was soll das heissen? Wer liebt vertritt auch etwas. Wer sich von der Liebe, die der Sünden Menge zudeckt, kleiden lässt, zeigt welches Gesicht sich hinter den vielen Gesichtern der Liebe verbirgt: Das freundliche Gesicht Gottes.

Deswegen rede, lebe und handle in dem Bewusstsein, dass Gott da ist. Er war da, er ist da und er wird da sein bis zum Ende aller Dinge und noch weiter. Gottes Wort zeigt sich immer wieder im Menschenwort.

Gottes Kraft zeigt sich immer wieder in den Handlungen seiner Leute. Das ist wichtig, denn das Ende aller Dinge ist nahe. Fällt Ihnen eigentlich auch auf, dass diese Dinge ja nicht nur dann wertvoll und wichtig sind, wenn das Ende aller Dinge nahe ist?

Martin Luther soll einmal gesagt haben: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Den Spruch kennen viele und er geht in die gleiche Richtung, wie die Aufforderungen des Predigttextes.

Im Grunde sagt uns das doch: Macht weiter, wie bisher. Es gibt keinen Grund sich jetzt vom Leben abzuwenden. Es gibt keinen Grund jetzt nicht mehr Beziehungen zu Menschen einzugehen und zu pflegen. Es gibt keinen Grund jetzt den Anstand zu verlieren. „Habt beharrliche Liebe untereinander!“, denn die Beziehungen sind wichtiger als alles andere. Wenn Du mit Gott in Kontakt bist, dann gewinnen die Beziehung zu den Menschen

umso mehr an Bedeutung. Es gibt keine Gottesbeziehung ohne Beziehung zueinander. Es gibt keine Gotteserfahrung, ohne dass sie uns näher an das Menschsein heranführt und uns hineinzieht in die Liebe zu anderen.

Für die ersten christlichen Gemeinden und alle Kirchen und Gemeinden, die ihnen folgten heisst das: Bleibt auf der Spur, auf die Jesus Christus euch gesetzt hat. Liebt Gott und liebt die Menschen. Das ist das Wichtigste.

So kommt man durch das Ende der Welt.

„Das Ende aller Dinge ist nahe.“ Das war allerdings offensichtlich ein Irrtum. So schnell kam das Ende aller Dinge dann doch nicht. Es gibt aber eine grosse Faszination, die sich an der Erwartung des Endes aller Dinge festmacht. Immer wieder gibt es Menschen, die es wissen. Immer wieder gibt es diese eindeutigen Zeichen, die gesehen werden. Immer wieder gibt es diese eindeutigen Hinweise, die erkannt werden: „Es steht doch schon hier in der Bibel.

Jetzt ist es so weit.“ Durch die Jahrtausende hindurch haben sie sich alle geirrt und nicht Recht behalten mit ihren Ankündigungen des Weltendes, ihren Berechnungen und Erwartungen. Das Ende kam bisher nicht. Das Ende aller Dinge lässt auf sich warten, aber, warum nehme ich mit dieser Überzeugung dann den 2000 Jahre alten Text des 1. Petrusbriefes ernst und halte ihn für wichtig?

Wir werden auf etwas hingewiesen, das wahr ist: Das Leben ist vergänglich. Ich bin es. Ihr seid es. Alles, was wir kennen und lieben. Alles, was wir schön finden und genießen und auch alles Andere. Es ist vergänglich. Und wir bekommen einen Weg gezeigt, der auf dem wir lernen mit dieser Tatsache umzugehen. Es ist ein wahrhaftiger Weg. Mit dieser Art zu leben und zu lieben kann man durch jede Zeit hindurchkommen. Das ist die Art und Weise, wie sich ein Leben führen lässt mitten im Wandel der Zeit, mitten im verrückten Chaos, in das unsere Welt manchmal zu stürzen scheint, mitten in der Virus-Pandemie:

Habt keine Angst. Bleibt in Kontakt mit Gott, denn er sagt JA zum Leben. Sagt auch Ihr JA zum Leben. Liebt und Lebt. Ladet ein und dient einander. Weist euch auf die Liebe hin, denn Gott ist die Liebe. Redet und handelt, wie Menschen, die das glauben. Denn darin tut ihr den Menschen und dieser Welt gut und ihr gebt Gott die Ehre.

Amen.

### **Gebet**

Herr Jesus Christus,

In dieser Zeit und jeder Zeit bist du da, mit beharrlicher Liebe. Hilf auch uns beharrlich zu lieben und nicht klein bei zu geben gegenüber den Angeboten, die uns die Angst und Sorge machen.

Danke, dass Du uns zeigst, dass wir vor Gott keine Angst haben müssen, sondern uns dem Leben zuwenden können.

So wie Du. Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben. Darauf vertrauen wir und damit leben und lieben wir.

Amen.

*Gehalten am  
09. August 2020  
Baptistengemeinde Zürich  
Evangelische Freikirche  
Steinwiesstrasse 34  
8032 Zürich  
[www.baptisten.ch/zuerich](http://www.baptisten.ch/zuerich)*